

jeder einzelne ist aktiv oder passiv, als Reiter oder Züchter, als Zuschauer oder Turnierleiter, im rechten Sinne „Pferdemensch“. Und der einfachste Bauer hat mehr „Pferdeverstand“ als so mancher stolze Reiter im Reich.

Die ersten Fragen, die man auf Gütern nach der Begrüßung stellt: „Haben Sie schon Remontemarkt gehabt? Wie viele Remonten stellen Sie vor? Wie viele hat die Kommission abgenommen?“ Und ehrfürchtiges Staunen hat einen zu ergreifen, wenn man hört, daß hier „eigner Markt“ ist oder gar Hengste gezogen werden, die die staatliche Gestütsverwaltung kaufen soll. Und jedes Turnier, gleichgültig ob in Allenstein oder Neidenburg, in Insterburg mit dem wohl schwersten Geläuf oder Königsberg mit der stärksten Anziehungskraft auf die Zuschauer, findet vorher stärkste Teilnahme und nachher begeisterten Widerhall in allen Schichten der Bevölkerung. Ebenso groß und ebenso wertvoll ist die Arbeit, die in den ländlichen Reitervereinen geleistet wird. Sie ist ganz besonders zu werten, da das dabei verwendete Pferdmaterial nicht edelste Zucht sein kann, im Acker gehen muß. Und schließlich: fast ein gleiches Volksfest wie in Irland sind die im Herbst stattfindenden Reitjagden im roten Rock hinter der weiß-roten Hundemeute, die einer Fuchschleppe folgt; das Gelände ist hierzu wirklich ideal.

Unvergeßliche, für Ostpreußen typische Bilder: Man besichtigt die dem Hofe nahen Weidegärten. Die zwei- oder dreijährigen Pferde stehen, von der Hitze und den bösen Fliegen müde, in dem Schutzhaus. Der mitgenommene Knecht „schichert“ sie heraus. Sie gehen im schlanken Trabe, einer hinter dem anderen, fort: wundervolle Bewegung, herrliche Formen, edle Köpfe, freie, unberührte Tiere. Oder: der Gutsherr hat den Gast im Walde herumgefahren, um ihm Kulturen und schöne Bestände zu zeigen und Gelegenheit zu verschaffen, auf einen Bock zum Schuß zu kommen. Es ist spät abends. Die Pferde beeilen sich, wollen heim. An den Wald grenzt eine große Koppel, auf der Remonten weiden. Sie sehen das Fuhrwerk. Sie setzen sich in Galopp, kommen über einen Hügel nahe heran, begleiten die schnellen Wagenpferde ein langes Stück: sie fühlen sich vereinsamt. Im Horizont ist es noch rot von der untergegangenen Sonne. Oder: es ist Auktion in Trakehnen, der Hochburg ostpreußischer Warmblutzucht. Alle bekannten Pferdezüchter und Reiter sind da, auch manche berühmte aus dem Reiche. Edelstes Material führen die uniformierten Gestütswärter in allen Gangarten vor. Und dann geht man hinaus auf die großen Weiden: Mutterstuten grasen friedlich, während ihre Fohlen munter spielen.

Auch beim ostpreußischen Pferde erhärtet sich der Satz, daß Abarten Produkt ihrer Scholle seien. Einkreuzungen, die man in Trakehnen mit englischem und arabischem Vollblut machte zur Auffrischung, waren nur Mittel: der ostpreußische Warmblüter, der seiner Heimat so zweckentsprechend angepaßt ist, dominierte immer wieder. Ganz besonders deutlich wird die Angleichung bei den masurischen Pferden einerseits, bei den erm- und samländischen